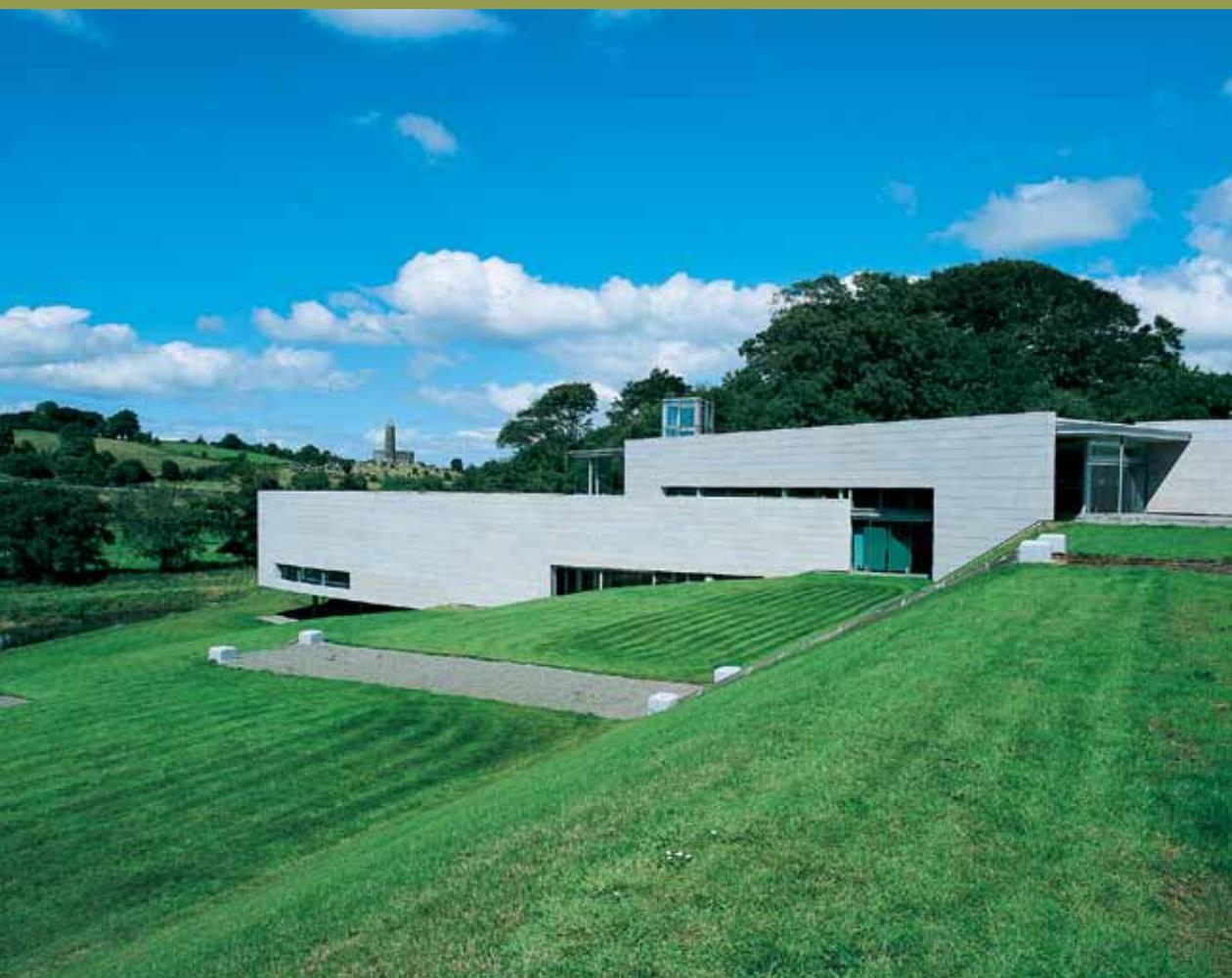


Führer zum National Museum of Ireland
Volkskunde

museum

National Museum of Ireland
Ard-Mhúsaem na hÉireann

Country Life



Führer zum National Museum of Ireland
Volkskunde



Führer zum National Museum of Ireland – Volkskunde
© National Museum of Ireland, Dublin, 2007.
ISBN: 978-0-901777-76-8

Text: Clodagh Doyle, Paul Doyle, Tom Doyle, Vivian Lynn,
Séamas Mac Philib, Rosa Meehan, Deirdre Power, Albert Siggins.

Fotos: Valerie Dowling, Brendan Doyle; Ulsters Volkskunde- und
Transportmuseum, Seite 30 (oben links); Abteilung für Irische Folklore,
University College Dublin, Seite 9; Irische Nationalbibliothek, Seite 26;
A.T. Lucas, Seite 10, 14, 15; John C. O'Sullivan, Seite 16, 21 (oben), 29;
Breandán Ó Riordáin, Seite 30 (oben rechts); S. Mac Philib, Seite 40;
Estelle Barrett-Morgan, Seite 19 (oben), 24 (oben rechts); H. Becker,
(oben rechts) Seite 32; T.H. Mason, Seite 32 (oben links), 35 (oben), 37
(links); R. J. Welch, Seite 26, 30 (unten), 31 (oben) und (unten links), 33
(Mitte), 35 (unten), 36.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne die
vorherige schriftliche Zustimmung der Herausgeber kopiert,
reproduziert, in einer Datenbank gespeichert oder in jedeweder Form
und mit Hilfe jeglicher Mittel veröffentlicht oder verbreitet werden, sei
es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufnahme oder
anderweitig.

Inhalt

Einleitung	5	
Turlough Park: Haus und Gärten	6	
Ausstellungen		
Ebene – A	Romantik und Realität Die Sammlung irischer Volkskunde	9
Ebene – B	Geschichtlicher Hintergrund	12
	Die äußeren Lebensumstände	14
Ebene – C	Handwerk und Künste	17
	Das Leben in der Gemeinde	22
	Arbeit zu Lande und zu Wasser	26
	Aktivitäten zu Hause	34
Ebene – D	Die Kräfte der Veränderung	38

Am Ende dieses Führers finden Sie einen Plan des Museums.

Die Ausstellungen traditionellen irischen Landlebens (zwischen 1850 und 1950) des National Museum erstrecken sich über vier Galerieetagen



Innenbereich der Ausstellungsgalerien



Einleitung

Die Abteilung „Landleben“ des Irischen Nationalmuseums zeigt die Sammlung irischer Volkskunde des Nationalmuseums. Sie beherbergt die nationale Sammlung von Ausstellungsstücken, die die traditionelle Lebensart in Irland veranschaulichen. Das Museum wurde im September 2001 im Turlough Park, County Mayo, dank einer Kooperation zwischen dem Irischen Nationalmuseum, dem Ministerium für Kunst, Kulturerbe, Gaeltacht und die Inseln, dem Amt für öffentliche Arbeiten und dem Rat des County Mayo eröffnet. Das Museum bietet Besuchern und Wissenschaftlern die Möglichkeit, das traditionelle Leben in Irland anhand von Objekten, Bildern und einem ausgedehnten Archiv zum Thema kennenzulernen. Die Objekte wurden in beinahe einem Jahrhundert der Sammeltätigkeit zusammengetragen.

Die Ausstellungsräume des Museums sind in einem speziell für diesen Zweck gebauten, mit Natursteinen verkleideten Gebäude untergebracht, das von der Architekturabteilung des Amtes für öffentliche Arbeiten entworfen wurde. Die Schwerpunkte der Ausstellungen auf den vier Ebenen sind Bräuche und Feste, Landwirtschaft und Fischerei, Handwerk und Künste, das Leben im Hause (einschließlich Möbeln und Ausstattung) sowie die Kleidung, die in den Jahren 1850 bis 1950 von der Landbevölkerung hergestellt und getragen wurde. Durch seltene Videoaufnahmen und Fotografien werden die Originalschauplätze, an denen die Gegenstände hergestellt und verwendet wurden, wieder lebendig. Die Ausstellungen sind natürlich der Teil des Museums, der in der Öffentlichkeit am bekanntesten ist. Darüber hinaus beschäftigt sich das Museum mit wissenschaftlichen und pädagogischen Aufgaben. Hier werden Gegenstände von ethnologischem Wert aus der irischen Geschichte untersucht, gesammelt und konserviert, und es wird dafür gesorgt, daß diese Gegenstände in der Öffentlichkeit bekannt werden.

Der Museumskomplex umfasst Ausstellungsräume, Lagerräume für die Reservesammlung, Seminarräume und ein Labor für die Präparation von Gegenständen. Das Haus im viktorianischen Stil, das sich im Turlough Park befindet, beherbergt öffentliche Einrichtungen wie ein Restaurant, einen Buchladen, eine Bibliothek sowie Büros für die Mitarbeiter. Früher wohnte hier die Familie Fitzgerald. Der Zeichenraum und die Bibliothek des 'Großen Hauses' weisen noch heute die original-Einrichtung von 1900 auf und sind für die Öffentlichkeit zugänglich.

Turlough Park: Haus und Gärten

Bei der Landaufteilung unter Cromwell Mitte des 17. Jahrhunderts wurde Turlough Park der Familie Fitzgerald zugesprochen, die dort von da an ihren Familiensitz innehatte. Der Name des Dorfes und des Gutes leitet sich von dem irischen Wort „turlach“ ab. Dieses steht für einen See, der während des Sommers austrocknet.

Von den Museumsanlagen aus ist ein imponierender Rundturm zu sehen. Er ist einer der fünf letzten dieser Türme, die für das County Mayo sehr charakteristisch sind. Der Bau des Turmes wird üblicherweise auf das 11. oder 12. Jahrhundert datiert und mit dem Bau einer Klosteranlage in Verbindung gebracht. Die Kirche von Turlough wurde Überlieferungen zufolge vom Hl. Patrick gegründet.

Zu den Zeiten seiner größten Ausdehnung bestand das Gut Turlough aus beinahe 3.500 Hektaren Land. Viele Arbeiter und Bedienstete wurden benötigt, um das Haus und die Ländereien in Stand zu halten. 1915 kaufte der Rat für die Förderung der überbevölkerten Distrikte (Congested Districts Board), der gegründet worden war, um wirtschaftliche Verbesserungen an der Westküste zu erreichen, das Gut von den Fitzgeralds, und verteilte den Grund neu.

Auf dem Gelände des Museums befinden sich heute viele besondere alte Bäume. Sie sind ein Erbe aus der Zeit, in der der Park für jenes original-Gebäude aus dem 18. Jahrhundert gestaltet worden war, von dem heute nur noch Ruinen übrig sind. Die Gestaltung war damals an die Formen der Landschaft angepasst worden. Die Ruinen des Hauses mit bogenförmiger Front aus dem 18. Jahrhundert sind auf der rechten Seite der Allee in der Nähe des Eingangstores des Turlough Parks zu sehen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Gärten neu entworfen und in viktorianischen Stil so angelegt, daß sie auf dem Hügel das Haus aus 1865 optisch ergänzten. Auch neue Gestaltungselemente wurden integriert, wie z. B. Grasterrassen, Picknickinseln, Blumenbeete, ein Krocket-Spielfeld und ein Tennisplatz. Im Fluss Turlough wurde ein Damm errichtet, um einen See aufzustauen. Das moderne freistehende Glashaus wurde auf den ursprünglichen Fundamenten des hölzernen Glashauses der Familie Fitzgerald erbaut, wobei die handgebrannten original-Bodenfliesen und der schmiedeeiserne Dachschmuck wiederverwendet wurden.



Modernes, frei stehendes Glashaus, auf dem Originalfundament eines viktorianischen hölzernen Glashauses errichtet



Das 1865 errichtete Turlough Park House mit modernen, eigens errichteten Ausstellungsgalerien im Hintergrund

Von Richard Turner, dem Schmiedemeister aus Dublin, der die geschwungenen Linien des nationalen botanischen Gartens in Dublin entwarf, stammt möglicherweise auch das eiserne, an die Ställe angebaute Gewächshaus für Wein. Die Eingangstore wurden in seiner Eisengießerei in Dublin hergestellt. Die Nationale Tourismusbehörde (Bord Fáilte Éireann) und das Programm zur Erhaltung der berühmten Gärten Irlands (Great Gardens of Ireland Restoration Programme) unterstützten die kürzlich durchgeführte gründliche Renovierung der viktorianischen Gärten und des Parks.

Der Entwurf für das Turlough Park Haus stammt von dem Architekten Thomas Newenham Deane. Er schuf auch die Entwürfe für die Kirche in Westport und interessanterweise auch für das Gebäude des Nationalmuseums in der Kildare Street in Dublin. Der architektonische Stil des Gebäudes wird auch als „viktorianische Gotik“ bezeichnet. Den Abschluss des zweistöckigen Gebäudes bildet ein spitzes Dach mit Dachfenstern. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein offener gotischer Vorbau mit einem Datums-Stein von 1865.

Romantik und Realität: Die Sammlung Irischer Volkskunde

Das Haus wurde aus dem lokal gewonnenen grauen Kalkstein erbaut. An der Fassade entstehen durch hellgraue, rosafarbene und schwarze Kalksteine sowie speziell bearbeitete Steine interessante optische Effekte. In den Dienstgebäuden neben dem Haus waren früher die Küche und die Ställe untergebracht. An der Fassade des Stallgebäudes ist ein Stein mit dem Baujahr 1722 angebracht. Dieses Datum bezieht sich vermutlich auf das Originalgebäude aus dem 18. Jahrhundert.

Auf dem beeindruckenden Buntglasfenster über dem Vorbau ist das Wappen der Familie Fitzgerald mit dem Motto „*Honor Probataque Virtus*“ (Ehre, Redlichkeit & Tugendhaftigkeit) zu sehen. Durch das Fenster fällt Licht in die zweigeschossige eichengetäfelte Eingangshalle und auf die freitragende Treppe aus Portland-Stein. Der Kamin aus italienischem Carrara-Marmor in der Eingangshalle und der Kamin aus Connemara-Marmor im Esszimmer zeugen davon, daß man im ausgehenden 19. Jahrhundert erneut Geschmack an Marmor als Baustoff fand.

Der Zeichenraum und die Bibliothek im Erdgeschoss des Turlough Park-Hauses sind für die Öffentlichkeit zugänglich und so eingerichtet, wie sie 1900 ausgesehen haben könnten. Die Häuser des Landadels zu dieser Zeit waren mit einer Mischung von Möbeln aus verschiedenen Stilepochen ausgestattet, die über viele Jahre zusammengetragen wurden. Im Zeichenraum befindet sich ein Lyrachord-Piano aus Mahagoniholz, das Mitte des 19. Jahrhunderts in Cork erbaut worden war, ein Satz in drei Tischen, der etwa 1900 in Killarney, County Kerry erschaffen wurde sowie Silberschmuck, Keramik und Glaswaren aus dieser Zeit. Die Bibliothek, ein Ort für ungestörte Studien, war außerdem der Ort, an dem die Pächter den Fitzgeralds vierteljährlich die Miete ablieferten.



Die Irish Folklore Commission und Freunde besuchen im Jahr 1937 die erste Volkskundeausstellung im National Museum, Kildare Street

Von links nach rechts: Seán Mac Giollarnáth, Séamus Ó Duilearga (IFC-Direktor), An tAth. Eric Mac Fhinn, Adolf Mahr (Direktor des National Museum), Osborn Bergin, Hans Hartmann, Peadar Mac Fhionnlaioich, Liam Price, Rev. John G. O'Neill, Leon Ó Broin, Éamonn Ó Donnchadha, Louis Maguidhir, Áke Campbell, Michael Heaney

Die Stücke in den Ausstellungsräumen stammen aus der Sammlung irischer Volkskunde des Irischen Nationalmuseums, die der traditionellen Lebensart in Irland gewidmet ist. Das Irische Nationalmuseum wurde 1877 gegründet. Der Schwerpunkt des Museums lag in dieser Zeit und noch Jahrzehnte danach bei Naturgeschichte, irischen Antiquitäten, den schönen Künsten sowie Geschichte. Material über das Leben in Irland wurde nur in geringem Maße gesammelt.

Ab dem Ende der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts unterstützte der junge irische Staat jedoch die Bemühungen, Beispiele für irische Folklore aufzuzeichnen und zu sammeln. Diese Bemühungen standen in einem engen Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Wiederbelebung der irischen Sprache und gipfelten in der Gründung der staatlich unterstützten Kommission für Irische Folklore im Jahre 1935. Viele Mitglieder dieser Kommission sammelten traditionelle Gegenstände, die sie dem Nationalmuseum überließen. Unter der Leitung von Adolf Mahr, dem in Österreich geborenen Direktor des Museums, wurde 1937 die erste Ausstellung zum irischen Volkskunde im Nationalmuseum eröffnet.

Die Sammlung von Material zum Thema Volkskunde durch das Nationalmuseum wurde jedoch erst ernsthaft betrieben, nachdem 1949 A. T. Lucas in die Abteilung für irische Antiquitäten berufen und gezielt für diese Aufgabe eingesetzt wurde. Eine Zeit des intensiven Sammelns begann, die mehrere Jahrzehnte lang anhalten sollte. Von 1960 bis 1970 wurden weitere Mitarbeiter für diese Arbeiten abgestellt und 1974 wurde offiziell die Abteilung irischer Volkskunde gegründet.



James Loughran (links) aus Ravensdale, Co. Louth, zeigt Michael J. Murphy von der Irish Folklore Commission den von ihm aus Heuseil gefertigten Packsattel, 1961

Die Sammlung wuchs sehr schnell, wurde aber jahrzehntelang lediglich in Lagern aufbewahrt und blieb der Öffentlichkeit größtenteils vorenthalten, da kein dauerhaft geeigneter Raum für die Ausstellung der erworbenen Gegenstände zur Verfügung stand. Erst nach 1990 ergab sich eine Lösung in Form einer innovativen Partnerschaft zwischen dem Nationalmuseum und dem Rat des County Mayo, der kurz zuvor das Turlough Park Haus erworben hatte. Mit Unterstützung der Regierung und Geldern des Strukturfonds der Europäischen Union konnte ein Weg gefunden werden, um einen neuen Zweig des Nationalmuseums zu eröffnen, der ausschließlich der Sammlung irischer Volkskunde gewidmet sein sollte.

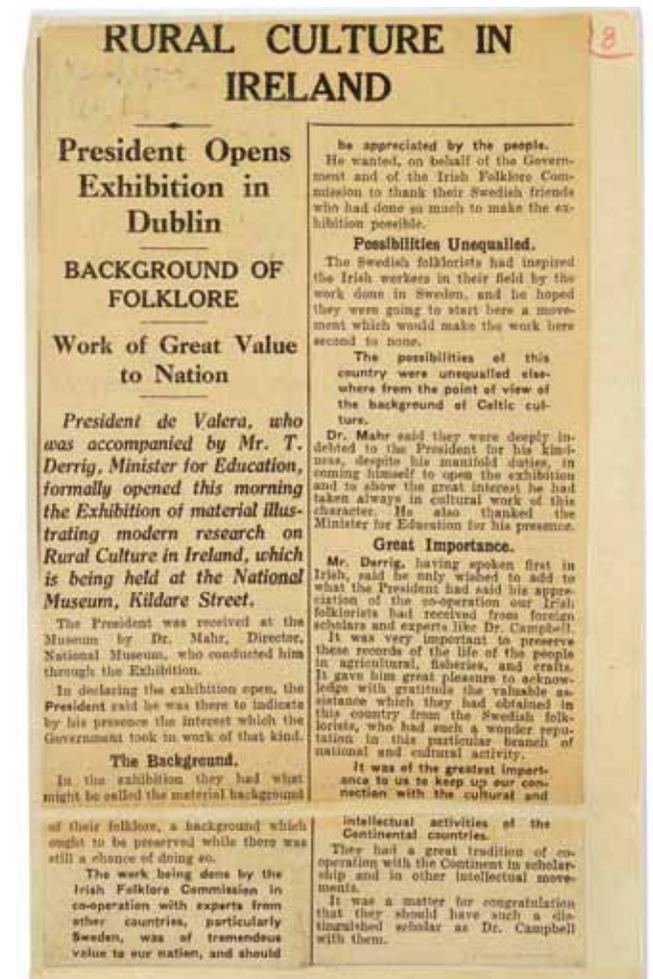
Heute enthält diese Sammlung zum Volkskunde rund 50.000 Gegenstände. Sie besteht aus Material, das in der Tradition mündlicher Überlieferung hergestellt wurde und aus Gegenständen, die im Mittelpunkt des Landlebens standen. Diese sind z. B. Objekte aus Landwirtschaft, Fischereiwesen, Transport und Haushalt, Kostüme, Spielsachen, Gegenstände für den religiösen Gebrauch, der traditionelle Kalender und Objekte zahlreicher Kunst- und Handwerkzweigen. Da es heute nicht mehr viele mündliche Überlieferungen von Folklore gibt, werden nun vor allem Gegenstände gesammelt, die das Leben des einfachen Volkes im Allgemeinen widerspiegeln.

Im Museum gibt es außerdem Papierarchive, Aufnahmen, Filme und Videos sowie Tausende von Bildern aus dem irischen Landleben. Das Archiv vermittelt zusammen mit den Sammlungen des Museums einen Eindruck von der Realität des Lebens in Irland, das für viele schwierig und nur für einige Menschen relativ angenehm war. Im Gegensatz zu dieser Realität romantisierten viele Künstler die Menschen auf dem Land und auf den Inseln. Sie stellten die Menschen als heldenhaft, unschuldig und zeitlos dar, und ihr Leben als rein und anziehend. Bis in die heutige Zeit hinein wurde durch Postkarten und Poster für Touristen ein idealisiertes Bild des friedlichen und angenehmen Lebens auf den kleinen Farmen in Irland gezeichnet. Beliebte Filme wie 'Man of Aran' und 'The Quiet Man' haben die Vorstellung eines idyllischen Landlebens in Irland fortbestehen lassen.

Volkskunde und „Folklore“

Der Themenkreis Volkskunde umfasst den traditionellen Lebensstil und nach mündlich überlieferter Tradition hergestellte Gegenstände sowie die damit verbundenen Fertigkeiten.

Der Themenkreis „Folklore“ dagegen beschäftigt sich mit den immateriellen Aspekten des Lebens: Geschichten, Mythen, traditioneller Glauben und Rituale, die häufig außerhalb der offiziellen Religion standen. Volkskunde und „Folklore“ werden heute zunehmend als Teil der Ethnologie betrachtet, bei der es um Leben in Gegenwart und Vergangenheit geht.



Zeitungsbericht über die 1937 von Éamon de Valera im Dubliner National Museum, Kildare Street, eröffnete erste Ausstellung irischen Volkskundematerials

Evening Herald, 1937

Geschichtlicher Hintergrund

Zwischen 1850 und 1950 hatten die Menschen auf dem Land mit Verwüstung durch die große Hungersnot und ihren Folgen zu kämpfen. Viele nahmen außerdem an großen politischen Bewegungen teil, wie am Kampf um die Unabhängigkeit und um Recht auf Grundbesitz.

Die folgende Zusammenfassung beschreibt den historischen Hintergrund der zahlreichen sozialen und politischen Veränderungen dieser Zeit

1850 – 1869

Nach der großen Hungersnot (1845 –1850) waren Familien wie Gemeinden dezimiert und durch Tod und Emigration auseinandergerissen. 1841 hatte die Bevölkerungszahl beinahe 8,2 Millionen betragen, 1871 waren es nur noch 5,4 Millionen. In dieser Zeit entstand auch die Irisch-Republikanische Bruderschaft (Irish Republican Brotherhood, auch Fenian Brotherhood), eine Geheimgesellschaft, deren Ziel es war, eine Irische Republik zu gründen, notfalls mit Gewalt.

1870 – 1882

Viele Bauern schlossen sich der Irischen Landliga (Irish National Land League) unter deren Präsidenten Charles Stewart Parnell an, die von Michael Davitt 1879 gegründet worden war, um sich für niedrigeren Pachtzins und das Recht auf Landbesitz einzusetzen. Der so genannte "Krieg um das Land" (Land War), 1879-1882, bestand aus Massendemonstrationen und Ausbrüchen von Unruhen unter der Bevölkerung. Hauptgrund der Auseinandersetzungen, die von der Irischen Landliga ausgingen, waren die schlechten Bedingungen für die Pacht und den Besitz von Land. Das Irische Landgesetz (Land Law Act) von 1881 sah stabile Pachten vor, solange die Pacht bezahlt wurde, sowie den freien Verkauf der Besitzanteile eines Pächters und faire Mieten, die von einem unabhängigen Landgericht festgesetzt wurden. Das Wichtige an dem Gesetz war, daß sowohl die Interessen der Pächter als auch die der Landbesitzer berücksichtigt wurden. 1882 begann die politische Kampagne für die Selbstverwaltung in Irland (Home Rule) unter der Führung von Parnell, bei der ein irisches Parlament in Dublin angestrebt wurde.

1883 – 1891

Die politischen Unruhen ließen nach, aber der soziale und wirtschaftliche Wandel hielt an und wirkte sich auf das Leben der Landbevölkerung aus. Die Zeit war von relativem Wohlstand geprägt. Das Arbeitergesetz (Labourers' Act) von 1883 sorgte dafür, daß Arbeitern Wohnraum zu niedrigen Mieten zur Verfügung gestellt wurde. Die Emigrationszahlen sanken. Die Gälische Liga (Gaelic League, Conradh na Gaeilge) wurde 1893 gegründet, um die irische Sprache und 1884 der Gälische Athletenbund (Gaelic Athletic Association), um irische Wettkämpfe zu fördern.

Durch eine Reihe von Grundbesitzgesetzen (Land Acts) wurde das Grundbesitzsystem in Irland revolutioniert. Aus einem System, in dem Großgrundbesitzer ganze Ländereien besaßen, wurde eines, in dem die Besitzer eines Grundstücks dieses auch bewohnten und bewirtschafteten (Alleineigentümer und Alleinbewohner). Auf das Grundbesitzer-und-Pächter-Gesetz (Landlord and Tenant Act) von 1870 folgten 1881 weitere Grundbesitzgesetze (Gladstone's Second Act), 1885 (Ashbourne Act), 1891 (Balfour Act), 1903 (Wyndham's Act) und letztendlich der Birrell Act

von 1909.

1892 – 1915

Während dieser Zeit konnte eine erhebliche Zahl der Bauern, die vorher Grund gepachtet hatten, eigenes Land erwerben. 1891 wurde der Rat für die Förderung der überbevölkerten Distrikte (Congested Districts' Board) gegründet. Er unterstützte die Heimarbeit, um den Bauernfamilien zusätzliche Einnahmequellen zu eröffnen.

Durch die Gründung von Molkerei-Kooperativen zu dieser Zeit wurden die Milchpreise reguliert. 1909 wurde die Altersrente eingeführt. Die Gälische Liga (Gaelic League) setzte durch, daß in einigen Grundschulen Irischunterricht eingeführt wurde. Auch innerhalb von Irland gab es jedoch geteilte Ansichten zur Einführung der Selbstverwaltung in Irland (Home Rule). Die Gruppe Freiwilliger Irischer Nationalisten (Irish National Volunteers) wurde 1913 gegründet, um die Selbstverwaltung zu verteidigen und die kleinere Freiwillige Ulster-Armee (Ulster Volunteer Force) entstand im gleichen Jahr, um dagegen vorzugehen. Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, zogen viele Iren in der britischen Armee an die Front.

1916 – 1923

Obwohl der Osteraufstand von 1916 größtenteils auf Dublin beschränkt blieb, breitete sich der darauf folgende Unabhängigkeitskrieg (1919-1921) auf viele Teile des Landes aus. Im Anglo-Irischen Vertrag von 1921 wurde festgelegt, daß 26 der 32 Länder zu einem autonomen Herrschaftsgebiet namens Irischer Freistaat (Irish Free State / Saorstát Éireann) innerhalb des British Commonwealth werden sollten. Im darauf folgenden Bürgerkrieg (1922-1923) kämpfte der irische Staat gegen die Gegner der Bedingungen dieses Vertrags. Der Bürgerkrieg teilte Gemeinden und Familien und endete mit einem Waffenstillstand, der von den Gegnern des Vertrags ausgerufen wurde.

1924 – 1950

Nach der Unabhängigkeit musste das Volk den Umgang mit den offiziellen Institutionen des neuen Staates erlernen, einschließlich des ausgedehnten staatlichen Verwaltungsapparates. In den 30er Jahren litten die Bauern unter dem Handelskrieg zwischen Irland und Großbritannien, doch während des Zweiten Weltkrieges erholten sich die Preise wieder, da das neutrale Irland Nahrungsmittel an England lieferte. 1948 wurde das Gesetz zur Republikgründung, der Republic of Ireland Act, verabschiedet. Mit ihm wurde Irland offiziell eine Republik und trat aus dem Commonwealth aus.

Die äußeren Lebensumstände

1850 lebte in Irland der Großteil der Bevölkerung von der Landwirtschaft. Das Land war im Besitz einiger weniger wohlhabender Großgrundbesitzer, die es an die Bauern verpachteten. Die Frage des Landbesitzes dominierte das politische Leben in Irland von 1870 bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein, als die Mehrheit der Pächter schließlich zu Besitzern ihrer eigenen kleinen Höfe wurden.

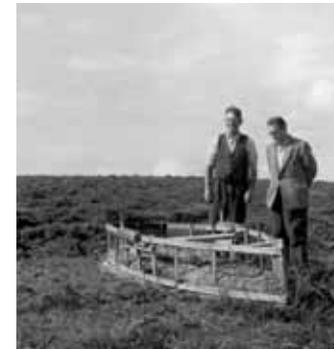
Die Lebensqualität der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung war von der Fruchtbarkeit des Bodens abhängig. In Irland gibt es einige Gebiete mit begehrten Ressourcen, wie fruchtbarem, gut drainiertem Boden und einfachen Zugang zum Moor, das früher Torf als Brennmaterial lieferte. In anderen Gebieten dominieren Felsen und karge Böden. In den meisten Gebieten findet man eine Mischung von guten und schlechten Böden, wobei sich der Großteil des guten



Strohgedecktes Haus auf der Seeseite der Straße bei Kinnadoohy, Louisburgh, Co. Mayo, 1966

Ackerlandes im Osten und Südosten befindet, der Boden westlich des Flusses Shannon eher karger ist und die Mitte des Landes von großen Sumpfflächen dominiert wird.

Die Bauern waren auf Steine, getrocknete Torfstücke oder Lehm vor Ort angewiesen, um ihre Häuser zu bauen. Die Wände wurden oft mit einer Schicht aus Kalk oder Muscheln verputzt.



Flößebauer Patrick Gately und James G. Delaney von der Irish Folklore Commission neben einem Binsenfloß zum Fischen und Vogelfang auf dem Fluß Suck im Co. Roscommon, 1962

Das Aussehen und die Qualität der strohgedeckten Häuser war vor allem von der Auswahl des Materials abhängig. Sowohl Weizen- als auch Roggenstroh ist sehr haltbar. Weizenstroh wurde wegen seines saubereren Aussehens, seiner einheitlichen Länge, und der einfacheren Handhabung bevorzugt. Wenn es kein Weizen- oder Roggenstroh gab, wurde Haferstroh, Gerstenstroh, Schilf, Binsen, Flachs oder Strandhafer verwendet.

Zur Herstellung von alltäglichen Gebrauchsgegenständen verwendeten die Menschen die natürlichen Materialien vor Ort. Dadurch wurden in verschiedenen Teilen des Landes ähnliche Objekte aus unterschiedlichem Material hergestellt. Stroh war ein billiges und leicht verfügbares Material, das zur Herstellung einer breiten Auswahl von Alltagsgegenständen verwendet wurde. Irische Strohhobjekte wie z.B. Matratzen, Körbe, Stühle, Pferdekummetts und Hühnerneester zeigen, wie vielseitig das Material verwendbar ist. Jeder Hersteller machte sich die Eigenschaften des Strohs wie seine Leichtigkeit, Flexibilität und Stärke für einen spezifischen Zweck zunutze. Ein Handwerker, der einen Stuhl herstellte, nutzte die Stärke der zusammengebundenen Strohhalme, während sich der Hersteller eines Hühnerneestes die Isolierungseigenschaft der Strohfaser zunutze machte. Im Schwemmland des Flusses Suck im County Roscommon wurden aus zusammengebundenen und um einen Holzrahmen gewobenen Binsen Flöße hergestellt, die für den Fischfang oder die Jagd auf Wasservögel verwendet wurden. Ein solches Floß ist auch hier in der Ausstellung zu sehen. Es zeigt, wie geschickt die Menschen die Eigenschaften natürlicher Materialien für ihre Zwecke nutzten. Dieses Floß ist das einzige erhaltene Floß seiner Art in Nordeuropa.



Richard Wadding aus Killinick, Co Wexford, veranschaulicht die Fertigkeit des Böttchers bei der Herstellung wasserdichter Daubengefäße, 1968

Handwerk und Künste

Vor dem Zeitalter der Massenproduktion wurden die meisten Gegenstände, die die Menschen im Alltag benötigten, per Hand hergestellt, wobei die vor Ort erhältlichen Rohstoffe verwendet wurden. Die Menschen beherrschten eine Reihe von Handwerken, mit deren Hilfe sie geschickt Gegenstände für den Alltagsgebrauch herstellten, wie z. B. Flechtkörbe, Holzmöbel und Tongefäße.

Haushaltsgegenstände von ähnlicher Funktionsweise weisen von Region zu Region typische Variationen in Bezug auf Material und Design auf. Es kommt z. B. häufig vor, daß in verschiedenen Teilen des Landes bei Stühlen, Butterfäßern und Strohdächern unterschiedliche Stile dominieren. Diese Unterschiede beruhen auf der Verwendung verschiedener Materialien, unterschiedlicher Fertigkeiten der Hersteller, sowie persönlicher Vorlieben und Traditionen.

Obwohl die Objekte, die von den Handwerkern auf dem Lande hergestellt wurden, häufig sehr schöne Formen hatten, wurden sie hauptsächlich aus praktischen Gründen und für eine bestimmte Funktion hergestellt, nicht aber aus ästhetischen Gründen. Traditionelle Handwerker verwendeten im Allgemeinen keine schriftlich festgelegten Maße oder Muster, sondern verließen sich auf ihre Fertigkeiten und die genaue Arbeit, die durch eine strenge Ausbildung und viel Erfahrung erlernt wurde. Ihre Kunst wurde von einer Generation zur nächsten überliefert, häufig innerhalb der gleichen Familie, was dazu führte, daß mehrere Generationen von Handwerkern ihre Objekte in den gleichen traditionellen Mustern und Formen herstellten. Ihre Werkzeuge, die für sie einen außerordentlichen Wert hatten, wurden üblicherweise von den Schmieden und Schreibern des Dorfes hergestellt und ebenfalls von Generation zu Generation vererbt.

Die Rolle der Handwerker wurde immer kleiner, da auf nationaler und internationaler Ebene mit Hilfe neuer Transportmethoden und Netzwerke Massenware vertrieben wurde, die bald allgemein verfügbar war. Als das Pferd durch den Traktor ersetzt wurde, hatten die Schmiede und Hersteller von Pferdegeschirr in den kleinen Orten weniger Arbeit. Die große Bedeutung der Körbe nahm mit der Einführung von Plastik und Pappverpackungen für Waren ab. Fabrikmöbel, die z. T. unter Verwendung neuer Materialien wie z. B. Sperrholz hergestellt wurden, ersetzten die Möbel im landestypischen Stil.



Seán Ó Curraoin aus Ros an Mhíl, Connamara, Co. Galway, beim Binden eines Korbbodens; 1967 vom National Museum erworben

Körbe wurden früher im ganzen Land verwendet und in verschiedenen Größen und Formen für viele Zwecke zu Hause und in der Landwirtschaft hergestellt. Flechtkörbe wurden im Allgemeinen aus Weidenruten hergestellt. Die Sorte *Salix viminalis* war allgemein als „sally“ bekannt, während die hochwertigeren Sorten wie *Salix purpurea* als „osiers“ bezeichnet wurden. Viele Bauern zogen ihre eigenen Weidenruten, um damit Körbe aus grünen oder ungeschälten Weidenzweigen zu flechten. Außerdem wurden Körbe aus Stroh, Binsen, Heidekraut und Zweigen aller möglichen Dornbüsche hergestellt.



Ein "Spurtle" (eine kleine Gabel) aus Clones, Co. Monaghan, das beim Strohddecken zum Verknoten kleiner Strohbündel benutzt wurde

Strohgedeckte Dächer, die einst in Irland sehr weit verbreitet waren, wurden, wie die Körbe, aus natürlichen Materialien hergestellt. Verschiedene Techniken wurden verwendet, um Stroh oder Flachs, Strandhafer oder Binsen zu einer Reihe von Schichten zusammenzufügen, die dann das Strohdach bildeten. Die Dachdecker benötigten hierzu nur einige einfache Werkzeuge, die sie normalerweise selber herstellten, oder beim Schmied des Ortes erwerben konnten.

Mit Strohknoten befestigte Strohdächer (deren Herstellungsweise als „thrust thatching“ bezeichnet wird) waren besonders im Osten des Landes sehr verbreitet. Bei dieser Methode wurden kleine Strohbündel mit einem Ährenknoten als Anker in das alte Strohdach hineingeschoben. Hierzu wurde eine kleine Gabel verwendet, die „Spurtle“ genannt wurde. Diese Methode war nicht so weit im Land verbreitet wie das „scollop thatching“, bei dem das Stroh mit geraden Weiden- oder Haselruten am Dach befestigt wurde, die wiederum mit haarnadelähnlichen „Scollops“ aus spitzen, schlanken, biegsamen Zweigen, festgesteckt wurden.

Holzmöbel wie Stühle, Anrichten, Tische und Bettrahmen waren ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgrund des wachsenden Wohlstands sogar in den bescheidensten Häusern auf dem Lande weit verbreitet. Tischler, Zimmermänner und Wagner gestalteten die Möbel so, daß der vorhandene Raum an der Wand optimal genutzt wurde und nicht zu viel von der geringen Fläche verbraucht wurde.

Sitzmöbel sind wahrscheinlich die älteste aller Möbelarten. Stühle und Hocker der verschiedensten Stilrichtungen, einschließlich Sesseln aus Seil (súgán) und Stroh, werden in der Ausstellung gezeigt. Die Zimmermannsstühle (Carpenters' chairs) folgen einem Stil, der von Tischlern zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelt wurde und den Regentstils (Regency style, 1800-1830) nachahmte. Sie bilden einen auffälligen Kontrast zu den Stühlen mit kammartigen Rückenlehnen, die zur gleichen Zeit aus Holz von Naturhecken hergestellt wurden.



Thomas Loftus, Sohn von James Loftus, Borrisokane, Co. Tipperary, bei der Arbeit an der Wippdrehbank seiner Vaters.

Spezialisierte Holzarbeiter, die Drechsler, verwendeten eine Drehbank, um feste Holzstücke in verschiedene runde oder zylindrische Objekte wie Schüsseln, Eierbecher oder Griffe von Spaten oder Werkzeugen zu verwandeln. Die einfachste Variante der Drehbank besteht aus horizontalen Balken mit Spitzen an ihren Enden, zwischen denen ein Stück Holz gedreht wird. Die Funktionsweise der Wippendrehbank, einer einfachen Erfindung, basiert auf dem Prinzip, daß das Stück Holz mit Hilfe einer Schnur gedreht wird, die um das Holz gewickelt ist, wobei ein Ende der Schnur an einem Pedal befestigt ist (d. h. an einem Hebel, der mit dem Fuß bedient wird), und das andere Ende an einer elastischen Stange. Anders als die moderne Drehbank, auf der sich das Werkstück permanent dreht, konnte der Handwerker an der

Daubengefäß mit ausziehbarem Henkel, gefertigt von Edward (Ned) Gavin aus Ballinagh, County Cavan



Wippendrehbank zu einer Zeit nur eine Seite des Holzes bearbeiten. Dies bedeutete, daß der Handwerker ein Stück des Holzes unbearbeitet stehen lassen konnte, um später einen Griff daraus zu schnitzen. James Loftus aus Borrisokane, County Tipperary, (1851–1933) war einer der letzten Dreher, der die traditionelle Wippendrehbank verwendete.

Böttcher stellten mit Ringen zusammengehaltene Holzgefäße für den Gebrauch zu Hause und in der Landwirtschaft her: zu diesen zählten Butterfässer und Milchkannen, Fässer und Eimer, sowie Gefäße, die zum Essen, Trinken und zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln verwendet wurden. Die größeren dieser Gefäße wurden als „piggins“ bezeichnet, die kleineren als „noggins“. Die Holzteile wurden von allen vier Seiten vorsichtig bearbeitet, damit sie sich eng aneinander fügen ließen, und wurden von Eisenringen oder aufgespalteten Weiden- oder Haselruten zusammengehalten. Für die meisten Familien auf dem Lande, die verschiedene Behälter benötigten, um Milch zu verarbeiten, Kleidung zu waschen oder Nahrungsmittel zu lagern, war die Arbeit der Böttcher von großer Bedeutung.

Einer der letzten aktiven Böttcher auf dem Lande war der mittlerweile verstorbene Ned Gavin aus Ballinagh, County Cavan, der sich in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts zur Ruhe setzte. Er erlernte sein Handwerk während einer Lehre von achteinhalb Jahren und lieferte



Foto des Blechschmieds Bernard Mongan aus dem Jahr 1965 bei der Arbeit in seinem Straßenlager in Cahermorris, Co. Galway

Butterfässer und andere Milchbehälter an Kunden im Norden und Westen des Landes.

Da Arbeitspferde in Irland sehr verbreitet waren, gab es sehr viel Arbeit für Sattler. Die Stabilität und Haltbarkeit eines Pferdegeschirrs waren wichtig, da die Bauern bei sehr vielen tagtäglichen Verrichtungen auf die Leistung ihrer Pferde angewiesen waren. Ein Sattler brauchte bis zu sieben Jahre um sein Handwerk zu erlernen.

Die Kesselflicker, die in Lagern an der Straße arbeiteten, stellten Blechbehälter her und reparierten Gegenstände wie Pfannen und Eimer. Die Familien der Kesselflicker verkauften ihre Ware an der Haustür, zusammen mit anderen Waren, die in ländlichen Haushalten auf dem Lande gebraucht wurden, von Almanachen bis zu Nadeln oder Scheuerbürsten und hölzernen Wäscheklammern.

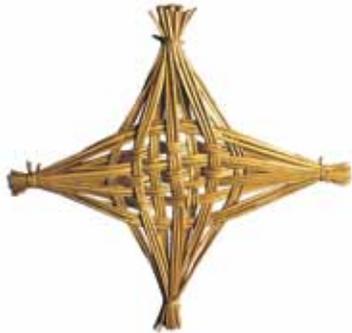
Der Schmied wurde als wichtigster Handwerker betrachtet und in dieser Rolle in der Gemeinschaft sehr geachtet. Viele verschiedene Objekte wurden von ihm hergestellt und repariert, von Türen bis zu Kochgeschirr und Werkzeugen für Landwirtschaft und Handwerk. Er war auch der Hufschmied, der die Pferde und Esel beschlug.

Der Schmied verzierte seine Arbeiten häufig mit metallischen Ornamenten.



Dieses hübsch verzierte Broteisen aus Carrickacroman, Co. Cavan, wurde von dem Schmied Matthew Dowd hergestellt und zum Rösten von Haferkeksen vor einer offenen Feuerstelle benutzt

Das Leben in der Gemeinde



St. Brigid's Cross, South Ulster

Der erste Tag jeder Saison wurde „Quartalstag“ genannt. Der Frühling begann mit dem Festtag der Hl. Brigid (St. Brigid's Day) am 1. Februar, der Sommer mit Bealtaine am 1. Mai; der Herbst mit Lúnasa am 1. August und der Winter mit Samhain am 1. November. Viele der typischen Zeremonien, die mit diesen Quartalstagen verbunden waren, fanden am Vorabend der Festtage statt.

Der Frühling begann mit dem Festtag der Hl. Brigid, deren Kult stark mit dem Kult der heidnischen Fruchtbarkeitsgöttin zusammenhing. Der Frühling war die Zeit des Wachstums, und auf den Bauernhöfen freuten sich die Menschen auf das bessere Wetter und die längeren Tage. Um die Familie, die Tiere und die kommende Ernte zu schützen, wurden Kreuze zu Ehren der Hl. Brigid aufgestellt, um sie um ihren Segen zu bitten. Diese Kreuze gab es in verschiedenen Stilen. Sie wurden aus Stroh, Binsen oder anderen natürlichen Materialien hergestellt und in den Wohnhäusern und Schuppen aufgehängt. Am Vorabend des Festtages der Hl. Brigid gab es ein feierliches Mahl aus Kartoffeln und Butter.

In manchen Teilen Irlands gingen die so genannten „Biddy Boys“ (oder bei Mädchen, „Biddy Girls“) mit einem Bildnis der Hl. Brigid, die man „Biddy“ nannte, von Haus zu Haus und sammelten Geld und Essen für ein Fest zu Ehren der Heiligen. Manchmal trugen die „Biddy Boys“ einen großen Strohring mit sich, durch den die Hausbewohner schreiten mussten. Dies taten sie, um für das kommende Jahr den Schutz der Heiligen vor Krankheit zu erbitten.

Während der traditionellen Fastenzeit von 40 Tagen, dem so genannten Lent, wurden kein Fleisch, keine Eier und keine Milchprodukte gegessen. Der Lent und das dazugehörige Fasten wurde in der Vergangenheit allgemein strenger beachtet als heute. Ab und zu ergänzte Fisch die üblichen Mahlzeiten aus Haferschleim, Kartoffeln und trockenem Brot. Am „Shrove Tuesday“, dem Vorabend des „Lent“, bereiteten sich die Menschen auf die Entbehrungen der Fastenzeit vor, indem sie einen Festschmaus aus allen noch im Haus vorhandenen Vorräten an Fleisch und Milchprodukten zubereiteten. Um Eier, Butter und Milch aufzubreuchen, wurden traditionell Pfannkuchen gebacken. Auch für Hochzeiten war dies der beliebteste Tag, da Hochzeiten und andere Feste während des Lent verboten waren. Der erste Sonntag nach dem Beginn des Lent wurde Kreidesonntag genannt. An diesem Tag wurden Unverheiratete häufig von den Kindern des Ortes verfolgt, die ihnen ein X auf den Rücken malten, das dann auf dem Heimweg von der Messe alle sehen konnten.



St. Patrick's Cross, Co. Kildare

St. Patrick, der Schutzpatron von Irland, wird am 17. März geehrt, dem Tag, an dem die Einschränkungen des Lent traditionell vorübergehend aufgehoben wurden. Kinder bastelten an diesem Tag die „Kreuze des Hl. Patrick“, Anstecker aus Stoff und Papier. Diese Kreuze wurden zur Messe getragen und anschließend zu den Umzügen und Festen im Dorf. Die Erwachsenen trugen an diesem Tag den irischen Dreiblattklee, da der Hl. Patrick der Überlieferung zufolge die drei Blätter des Klee verwendete, um die Heilige Dreifaltigkeit zu symbolisieren: die Existenz von drei Personen in einem Gott. Am Abend wurde der Klee dann manchmal in ein alkoholisches Getränk getaucht, das „St. Patrick's Pot“ (der Becher des Hl. Patrick) genannt wurde, und ein Toast zu Ehren des Heiligen wurde ausgebracht.

Mit dem Ostermorgen gingen der Lent und die Fastenzeit dann zu Ende. Die Eier und Milchprodukte, die sich während des Lent angesammelt hatte, stellten ein willkommenes Frühstück dar. Normalerweise gab es so viele Eier, daß die Kinder einige davon verzieren und für die Osterspiele verwenden konnten.



Die Frauen fertigten Bälle aus geflochtenem Pferdehaar an und schenkten diese den Männern bei May Day Hurlingspielen als Liebeszeichen. Dieses Exemplar wurde 1975 vom National Museum erworben und stammt aus Lavally, Ballintogher, Co. Sligo

Zu Bealtaine, dem Maitag (May Day), dem ersten Tag des Sommers, wurde dieses mit einem Fest der Blumen, des Tanzes und der Freudenfeuer willkommen geheißen. Die Häuser wurden außen mit Mai-Sträußen, Blumen und Ginster dekoriert, was Glück bringen sollte. Auch das Besprengen der Häuser und Bauernhöfe mit Weihwasser galt als Glücksbringer. Man glaubte, daß man sich selbst, die Häuser, Herde, Butterfässer und den Milchertrag vor bösen Einflüssen und übelwollenden Geistern schützen könne. Im 20. Jahrhundert fanden im Mai außerdem religiöse Prozessionen zu Ehren der Jungfrau Maria statt, und viele blumengeschmückte Maialtare waren zu sehen.

Der 23. Juni, der Vorabend des Feiertags des Hl. Johannes des Täuflers (Johannistag), wurde auch Mittsommer genannt, da der Tag in zeitlicher Nähe zur Sommersonnenwende lag, dem längsten Tag des Jahres. Auf den Hügeln entbrannten Freudenfeuer, und die Gemeinden versuchten sich gegenseitig mit dem größten Feuer zu übertreffen. Tanz, Brautwerbung und Raufereien waren ein fester Bestandteil dieser Feste. Die Familien entzündeten kleine Freudenfeuer auf ihren Bauernhöfen und warfen glühende Asche aus dem Feuer auf ihre Felder, um eine günstige Ernte sicherzustellen. Sommer war außerdem Zeit für Unterhaltung im Freien und Sport für alle Altersgruppen. Fischen, Kegeln und Tanzen auf der Straße waren beliebte Freizeitaktivitäten.



Holzkreuze mit eingeschnitzten Passionsymbolen und dem Pilgerjahr bildeten beliebte Souvenire für die Pilger zum Lough Derg, Co. Donegal



Mit geisterhaften Masken wie dieser aus An Fál Mór, Co. Mayo, sollten Nachbarn an Halloween in Angst versetzt werden



Puppendarstellung des Heiligen St. Patrick, Teil eines „Mummers Play“ (Straßentheater), Enniskillen, Co. Fermanagh



Ernteknoten, Süd-Ulster

Mit Lúnasa begann der August, und damit der Herbst und die Erntezeit. Dieses Fest wurde am letzten Sonntag im Juli oder am ersten Sonntag im August gefeiert. In manchen Gebieten versammelten sich die Menschen an diesem Tag auf Bergen oder an Seen, während er in anderen Gebieten als traditionelles Erntefest begangen wurde.

Die ganze Familie und die gesamte Gemeinde halfen beim Einbringen der Ernte. Das Schneiden der letzten Garbe, häufig „cailleach“ genannt, wurde von einer bestimmten Zeremonie begleitet. Diese Garbe wurde häufig dekoriert und bei einem feierlichen Erntedankmahl über dem Tisch aufgehängt. In manchen Gebieten dekorierten Männer und Frauen Strohbindel und machten daraus „Ernteknoten“, die dann beim Erntefest als Zeichen für Liebe und Verehrung ausgetauscht wurden.

Der Herbst war auch die Zeit für Pilgerwanderungen und Gebete. Zusätzlich zu den „patterns“ (gemeinsame Besuche an heiligen Stätten) in der Gegend pilgerten die Menschen auch zu berühmten Orten wie dem Berg „Croagh Patrick“ und Knock im County Mayo und nach Lough Derg im County Donegal.

Das Fest des Samhain, des ersten Tages des Winters, wurde für den 1. November, Allerheiligen, festgesetzt. Der Vorabend dieses Tages, Oíche Shamhna (Halloween), wird immer noch in vielen Gegenden Irlands gefeiert. Dabei gibt es ein Festessen und Spiele. Traditionell wurden Früchte und Nüsse für den Festschmaus gesammelt und während der Familienfeiern an diesem Abend angeboten. Großer Beliebtheit erfreuten sich auch Spiele, bei denen zukünftige Hochzeiten vorausgesagt wurden.

Man glaubte, daß die Geister der Toten an diesem Abend in das Haus der Familie zurück kehren könnten. Man glaubte auch, daß böse Geister in dieser Nacht ihr Unwesen trieben. Deshalb reiste man nach Möglichkeit in dieser Nacht nicht allein. Zum Schutz vor Unglück wurden die Häuser mit Weihwasser besprengt. In manchen Gegenden wurden auch Halloween-Kreuze hergestellt.

Das Winterfest Weihnachten, das am 25. Dezember gefeiert wurde, war hauptsächlich ein Familienfest und wurde mit einem besonderen Festmahl begangen. In manchen Orten führten mit Stroh verkleidete Schauspielgruppen, die so genannten Mummers, traditionelle Theaterstücke in Reimen auf. Der Umzug der „Wren Boys“ ist in manchen Gemeinden typisch für den Festtag des Hl. Stefan am 26. Dezember. Die „Wren Boys“ waren Männer und Jungen in Kostümen, die von Haus zu Haus zogen, und dabei die Jagd auf den Zaunkönig (engl.: wren) nachspielten, da dieser Vogel im Volksglauben als Verräter des Herrn gilt.

Bei den jährlich wiederkehrenden Festen wurde der Wandel der Jahreszeiten gefeiert. Diese Feste waren untrennbar mit dem üblichen Arbeitsablauf im Laufe des Jahres verbunden. Einige Elemente dieser Feste gehen auf die Antike zurück und wurden eng mit dem Schutz der Familie und der Landwirtschaft vor Krankheit und Schaden in Verbindung gebracht. Auch die Hoffnung auf eine gute Zukunft des Landes, der Familie und der Gemeinschaft stand bei den Festen im Mittelpunkt.

Arbeit zu Lande und zu Wasser

Das landwirtschaftliche Jahr

Das Fest der Hl. Brigid am 1. Februar galt auf dem Land als Beginn des neuen Jahres, da die Tage von nun an länger wurden und erste Anzeichen für das neue Wachstum zu erkennen waren. Neben den tagtäglichen Routineaufgaben, wie z. B. dem Melken der Kühe, waren die folgenden Tätigkeiten im Laufe des landwirtschaftlichen Jahres die wichtigsten Aufgaben in der traditionellen Landwirtschaft und Fischerei:



Pferd und Schlittenwagen mit einem Korb Torf, Glenshesk, Co. Antrim, ca. 1900

Februar

- Beginn der Bodenbearbeitung
- Kauf und Verkauf von Tieren auf dem Markt
- Füttern der Tiere

März

- Pflanzen der Kartoffeln
- Ernte von Seegras
- Hilfe beim Kalben und Ablammen
- Füttern der Tiere

April

- Pflanzen von Gemüse und Getreide
- Ernte von Seegras
- Hilfe beim Kalben und Ablammen
- Fischen von Makrele und Hering

Mai

- Stechen von Torf
- Vieh auf die Weide treiben, Schafe auf die Hügel bringen
- Kupieren der Schwänze, Kastrieren der jungen Lämmer
- Jäten von Unkraut
- Kauf und Verkauf von Tieren auf dem Markt
- Auswerfen von Netzen für den Lachsfang

Juni

- Jäten von Unkraut
- Schafe scheren und durch ein Klauenbad treiben
- Heuernte
- Hummerfang
- Trocknen von Torf

Juli

- Heuernte
- Spritzen der Kartoffeln
- Kohlernte
- Makrelenfang

August

- Getreide- und Flachsernte
- Kartoffelernte
- Kauf und Verkauf von Tieren auf dem Markt
- Makrelenfang

September

- Getreideernte
- Kartoffelernte
- Torf einbringen
- Herings- und Makrelenfang
- Brombeerernte

Oktober

- Apfelernte
- Kartoffelernte
- Ziehen von Rüben

November

- Kauf und Verkauf von Tieren auf dem Markt
- Pflügen der Felder
- Ausbau und Reparatur von Hecken, Gräben und Abflusskanälen
- Heimholen der Herden von den Weiden
- Füttern der Tiere

Dezember

- Reparatur landwirtschaftlicher Geräte
- Einlagern von Saatgut
- Füttern der Tiere

Januar

- Reparatur landwirtschaftlicher Geräte
- Säubern von Gräben und Kanälen
- Füttern der Tiere

Der Ackerbau

Die meisten Iren auf dem Lande arbeiteten in der Landwirtschaft. Die Arbeit wurde traditionell mit einigen wenigen Handwerkszeugen verrichtet, wurde aber mit der Einführung von Maschinen einfacher. Kartoffeln waren das wichtigste Gemüse und konnten sogar auf kargen Böden gut angebaut werden. Auf kleinen Höfen wurden sie häufig in mit dem Spaten aufgehäuften Hügelbeeten, manchmal "lazy beds" genannt, gepflanzt. Die Bauern wendeten die Grasnarbe von aussen nach innen um, so daß die Erde über dem Gras zu liegen kam, häuften noch Erde und Mist drauf und schufen so ein Hügelbeet. Neben Kartoffeln wurden hauptsächlich Kohl, Zwiebeln und Karotten angebaut.

Die Kleinbauern in Irland hatten meistens sehr wenige Maschinen und Geräte. Der Spaten und ein oder zwei weitere Handwerkzeuge waren die einzigen Hilfsmittel auf den ganz kleinen Höfen. Spaten gab es jedoch in einer Vielzahl von Formen, angepasst an Geschmack und Tradition vor Ort. Es gab zwei Haupttypen von Spaten: den nördlichen Typ mit zwei Fußstützen und den traditionellen Typ mit einer Fußstütze, der überall im Land verbreitet war. Der nördliche Typ wurde im Allgemeinen in Hammerschmieden hergestellt, während der traditionelle Typ leicht von Schmieden gemacht werden konnte.



Holzpflug, Kinvara, Co. Galway, 1951

In vielen Teilen Irlands befinden sich Moore. Jedes Jahr im Mai oder Juni wurde Torf gestochen, der für das kommende Jahr als Brennstoff diente. Mit einer speziellen Art von Spaten, der "sleán" oder "slane" genannt wurde, wurden in den nahegelegenen Mooren Hunderte von Torfschollen gestochen. Es gab zwei Haupttypen dieser Torfspaten: Spaten mit einer Fußstütze und Spaten, auf die man sich mit dem Oberkörper lehnte. Mit Hilfe der letzteren Spaten konnte man horizontal in den Torf stechen. Die Torfschollen wurden etwas abseits zum Trocknen ausgebreitet, bevor sie zu Stapeln zusammengelegt wurden.

Der Transport der Torfschollen vom weichen Untergrund der Moore machte in einigen Gegenden bis in die jüngere Zeit die Benutzung von bestimmten alten Transportmitteln erforderlich. An der Westküste wurden hierfür hauptsächlich Esel eingesetzt, denen zu beiden Seiten Tragkörbe aufgeschnallt wurden. In bestimmten hügeligen Gegenden im Osten des Landes wurden bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts räderlose Torfschlitten und Blockrad-Wägen benutzt.

Nach dem Pflügen, das die Grasnarbe aufbrach, wurde eine Egge (eine Art große Harke) durch den Boden gezogen, um die Erdklumpen in feinere Krümel zu zerbrechen. Häufig wurde anschließend noch eine schwere Ackerwalze aus Stein über den Boden gezogen, um diesen noch feiner zu zerkrümeln. Dann wurde das Saatgut ausgebracht. Die Egge wurde dabei erneut verwendet, um das Saatgut unter die Erde zu mischen. Die Ackerwalze wurde verwendet, um das Saatgut zu bedecken, so daß es nicht von Vögeln gefressen werden konnte, und um die Samen tiefer in die Erde zu pressen.



Beim Ziehen einer Steinwalze, Muckcross House Traditional Farms, Killarney, Co. Kerry, 1980er Jahre



Anlegen von Pflanzdämmen bei Muckcross House Traditional Farms, Killarney, Co. Kerry, 1980er Jahre



Beim Torfschneiden, Cor na Rón Láir, Indreabhán, Co. Galway, 1967. Links im Bild A.T. Lucas vom National Museum.



Mary und Ellen McCaughey, Corleaghan, bei der Sichelarbeit, Co. Tyrone, ca. 1910



Dreschflegelarbeit, Carrowhisky, Westport, 1970er Jahre



Pferd vor einem Blockradwagen, Portsalon, Co. Donegal, ca. 1900

Als es noch keine Mähmaschinen gab, wurde das Getreide mit einer Sense geerntet. Bei der Heuernte wurde die Sense vor allem von den Männern verwendet. Das Heu mit seinen langen Halmen wurde hauptsächlich als Tierfutter verwendet. Sensen fanden in Irland vom frühen 19. Jahrhundert an breite Verwendung. Schon lange vor der Sense hatte man Sicheln oder Hippen benutzt, und von manchen Erntearbeitern, besonders von den Frauen, wurden diese weiterhin bevorzugt. Diese Geräte waren für das behutsame Schneiden geeignet, bei dem die wertvollen Körner nicht vom Stängel geschüttelt und keine Unkräuter mitgeerntet wurden.

Vor der Einführung der Mähdrescher war das Dreschen per Hand eine der Methoden, mit denen die Getreidekörner aus den Spelzen geschlagen wurden. Dreschflegel waren einfach herzustellen: der Griff (üblicherweise aus Haselholz) und der Schlägel (aus dem Holz der Stechpalme) wurden mit einer Lederschlaufe miteinander befestigt. In den verschiedenen Gegenden des Landes wurde diese Befestigung unterschiedlich durchgeführt.



Beim Worfeln in Rosapenna, Co. Donegal, ca. 1900

Es gab zwei hauptsächliche Typen von Schlägeln in Irland: Bei der ersten Art hatte jeder Stock eine Lederkappe. Die Lederkappen waren über einen Riemen miteinander befestigt. Diese Schlägel waren in Leinster und im Nordosten des Landes verbreitet und stammten ursprünglich wahrscheinlich aus Großbritannien. Auch in Mitteleuropa findet man diese Art von Schlägeln. Bei der zweiten Art wurden die einzelnen Stöcke ebenfalls über einen Riemen miteinander verbunden, der allerdings in einer Einkerbung am Ende des Stockes befestigt wurde. Diese Art von Schlägel wird außerdem im Süden von Norwegen und in einigen isolierten Gebieten Südeuropas verwendet.

Beim Einsatz der Getreideschwinge wurde dagegen der Wind genutzt, der die leichte Spreu davontrug, so daß nur die Getreidekörner zurückblieben. Die Bauern warfen die Mischung aus Getreidekörnern und Spreu mit der Getreideschwinge in die Luft, so daß der Wind die leichtere Spreu

davontrug und die schwereren Getreidekörner zu Boden fielen. Nach und nach wurden Dreschmaschinen eingeführt, die das Getreide droschen und die Spreu von den Körnern trennten, sowie Mähdrescher, die das Getreide auch gleich abmähten.

Die meisten irischen Familien besaßen einige Tiere, von denen jedes eine ganz bestimmte Funktion erfüllte. Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel waren wertvolle Fleischlieferanten und brachten Abwechslung in den sonst oft sehr einseitigen Speiseplan. Pferde und Esel hatten viel mehr Muskelkraft als die Menschen, und Schafe lieferten wertvolle Wolle.

Pferde waren äußerst wichtig für die schwere Arbeit in der Landwirtschaft. Sie wurden z. B. vor den Pflug gespannt oder zogen schwer beladene Wagen über große Entfernungen. Auf den kleineren Höfen hielt man statt eines Pferdes meistens einen Esel. Die Esel waren vor allem im Westen Irlands sehr verbreitet. Mit einer Grätsche und zwei Lastkörben zu beiden Seiten konnten Esel Torf, Mist und Seegras transportieren.



Beim Brandmarken von Schafen, Clare Island, Co. Mayo, 1900

Schafe und Ziegen wurden im Allgemeinen auf den Flächen gehalten, die für andere Tiere als Weideland nicht besonders geeignet waren. Die Ziegen lieferten auch noch Milch und wurden zur Unkrautbekämpfung eingesetzt.



Beim Brachsenangeln, Inis Oírr, Aran Islands, Co. Galway, 1940er Jahre



Bei der Angelschnurherstellung, Inis Oírr, Aran Islands, Co. Galway, 1940er Jahre

Fischerei

Vor der Einführung der kommerziellen Dampferfischerei wurde der Fischfang meist mit kleinen Booten betrieben. Die Currachs, Boote aus einem leichten Holzgerippe, das mit Leinwand überzogen und dann geteert wurde, waren eine Weiterentwicklung der ursprünglich mit Leder bespannten Boote. Sie waren besonders an Teilen der Westküste Irlands weit verbreitet. Fischerei in kleinerem Rahmen fand meist im Sommer statt, wenn das Fischaufkommen am größten und das Wetter nicht so gefährlich für kleinere Boote war.

Das Currach hatte sich – wie erwähnt - aus den mit Leder bespannten Korbbooten entwickelt und wird an Teilen der Westküste Irlands immer noch verwendet. In den letzten zweihundert Jahren wurden die meisten Exemplare aus einem geteertem und auf einen Holzrahmen gespannten Leinentuch, in jüngerer Zeit auch aus Glasfaser hergestellt.

Beim Fischen wurden sowohl Angelschnüre als auch Netze verwendet. In tiefen Gewässern konnten die Fischer eine Langleine (die so genannte „spillet line“) verwenden, also eine Angelschnur, die mit einem Gewicht beschwert war und viele Haken hatte. Die Fischer setzten die Langleine und ließen sie über Nacht über den Meeresgrund gespannt zurück, wobei die Enden der Schnur mit Bojen markiert



Beim Schleppnetz-Austernfischen, Clarinbridge, Co. Galway, 1967

waren. Am nächsten Morgen wurde der Fang eingeholt: Seebrassen, Kabeljau, Lengfisch sowie die Plattfische Scholle, Flunder und Steinbutt wurden dabei häufig gefangen.

In flachen Gewässern warfen die Fischer Anker. Hier konnten sie kürzere Angelschnüre verwenden und jeder der Fischer konnte deshalb mehrere Angelschnüre gleichzeitig einsetzen. Die Fischer stellten ihre Angelschnüre oft selber her, indem sie Fadenstücke mit einer Zwirnmaschine aneinanderknüpften. Handangeln wurden verwendet, um von einem Boot oder einer Klippe aus Seebarsche, Makrelen, und Seelachse zu fischen.

Für den Lachsfang wurden Treibnetze benutzt. Diese Netze wurden oft über Nacht im Gewässer gelassen. Eine weitere Fischfangtechnik für den Fang von Hering und Makrele war die Verwendung von Wadennetzen, bei der zwei Boote mit dem Netz eine Art Beutel um die Fische zogen. In Mündungsgebieten wurde der Fischfang ebenfalls mit Treibnetzen betrieben. Das Netz wurde mit einem Boot von der Küste aus gespannt.



Suche nach Sandaalen, Mulroy Bay, Donegal, 1890er Jahre

Hummer und Krebse wurden in Körben gefangen und normalerweise verkauft. Die Fangweise ähnelte dabei sehr der heutigen Fangweise. Früher wurden die Hummerkörbe aus Weidenruten oder sogar Heidekraut geflochten. Die Körbe wurden mit Ködern versehen und mit einem Stein beschwert auf dem Meeresgrund abgelegt.

Einige Schalentiere konnten direkt vom Boot aus mit Hilfe von Harken und Schabeisen gefangen werden. Andere konnte man in flachen Gewässern mit der Hand sammeln oder bei Ebbe vom Felsen brechen.

An manchen Orten wurden aus alten Zeiten überlieferte Fangmethoden wie z. B. der Fischfang mit Spießern fortgesetzt. Für den Fang von Aalen und Lachsen wurden verschiedene Arten von Spießern verwendet. Der Aalfang war grundsätzlich erlaubt, aber der Lachsfang mit Spießern war verboten und wurde häufig nachts bei Fackelschein durchgeführt.

Zum Fischfang in Flüssen wurden Fallen aus Korbgeflecht oder Netzen angebracht. Schlingen und große Haken wurden von geschickten Fischern verwendet, um Lachse oder Forellen aus dem Wasser zu ziehen.



Flechtruderboot auf der Boyne, Oldbridge, Co. Meath, ca. 1930

In bestimmten Flüssen war der Lachsfang mit Netzen und Angeln unter Lizenz erlaubt. Allerdings wurden auch von Wilderern Netze ausgeworfen. Diese wurden durch die Gewässer gezogen oder in Fischwehren gesetzt. Am Fluss Boyne wurden bis nach 1940 Lederboote (die Currachs) verwendet, um Lachsnetze auszuwerfen. Im Schwemmland des Flusses Suck im County Roscommon wurden aus zusammengebundenen und um einen Holzrahmen gewobenen Binsen Flöße hergestellt, die man für den Fischfang oder die Jagd auf Wasservögel einsetzte.

Aktivitäten zu Hause

Die Arbeit der Frauen fand hauptsächlich an Heim und Herd statt. Wasserholen, Kochen, das Schüren des Feuers, das Füttern der Tiere und die Versorgung der jüngeren Kinder gehörten zu den tagtäglichen Aufgaben. Die Frau des Hauses wusch außerdem einmal in der Woche die Kleidung, ging zum Markt, putzte das Haus und besserte die Kleidung aus. Daneben arbeiteten die Frauen auf dem Feld und waren verantwortlich für Geflügel und das Milchvieh.



Tintezeichnung des schwedischen Ethologen Åke Campbell einer Feuerstelle in einem traditionellen Haus, Cill Rialaig, Co. Kerry, 1935

Das traditionelle irische Haus war ein einstöckiges, strohgedecktes, rechteckiges Gebäude mit nur einem Raum. Der Herd war der Dreh- und Angelpunkt des täglichen Lebens und hatte seinen angestammten Platz im traditionellen irischen Haus, entweder in dessen Mitte oder an dessen Hinterwand. Das Feuer wärmte die Familie, erleuchtete den Raum und war das Zentrum des heimischen Lebens. Daher stammt auch das Sprichwort: zu Hause ist man dort, wo der Herd ist. Die täglichen Verrichtungen wie das Kochen und Waschen sowie die sozialen Aktivitäten wie das Erzählen von Geschichten und Besuche fanden alle um den Herd herum statt.

Holz Möbel wie Stühle, Anrichten, Tische, Truhen und Bettrahmen waren ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weit verbreitet. Die Möbel wurden so gestaltet, daß der vorhandene Raum an der Wand optimal genutzt wurde und nicht zu viel von der geringen Fläche verbraucht wurde. Die Sitzmöbel wurden in einer Reihe verschiedener Stile unter Verwendung verschiedener Materialien hergestellt. Die dreibeinigen Hocker und Stühle waren für den unebenen Boden des Hauses ideal geeignet. Die Klappbetten wurden tagsüber als Sitzmöbel verwendet und zum Schlafengehen ausgeklappt.

Manche Häuser hatten einen Tisch, eine Presse, einen Hühnerstall sowie einen Mehlkasten für Getreide. An den Wänden hatten manche Häuser eine spezielle Vorrichtung zum Aufhängen von Bratblechen und Grillspießen, die „levy“ genannt wurde. Als es noch kein elektrisches Licht gab, wurden die Räume nur vom Feuer und von Öllampen erleuchtet.

Die Ernährung der Familie

Die Haushalte stellten fast alles, was sie benötigten, selbst her. Sie bauten Getreide, Kartoffeln, Obst und Gemüse an und sammelten wilde Beeren, Knoblauch und Kräuter. Auf den meisten Bauernhöfen wurden Tiere gehalten, z. B. Schweine, Kühe und Ziegen als Lieferanten von Fleisch und Milch, sowie Geflügel für Fleisch und Eier. Die Hausfrauen verkauften die überschüssige Butter und die überschüssigen Eier. Einige Familien hatten auch Bienenstöcke, die ihnen Honig und Wachs lieferten. Fische und Wildbrett brachten Abwechslung in den Speiseplan.



Wie auch heute noch stellten viele Menschen im Glauben des Schutzes ihres Haushalts religiöse Gegenstände wie Weihwasserbecken, Bilder und Statuen in ihren Häusern auf, Aran Islands, Co. Galway, ca. 1900

Im 19. Jahrhundert beschränkten die ärmeren Haushalte ihre Einkäufe auf die Waren, die sie nicht selber herstellen konnten. Tee, Salz, Zucker und Whiskey wurden zunächst nur als seltene Luxusgüter betrachtet. Später wurden sie häufig dazugekauft, so wie auch Backpulver für die Herstellung von gesäuertem Brot.

Die Frauen waren für die Verarbeitung der Lebensmittel zum Kochen und Lagern zuständig. Das Getreide musste zu Mehl gemahlen werden, und Fleisch und Fisch wurden konserviert, um ihre Haltbarkeit zu verlängern.

Spezielle Kochwerkzeuge wurden zum Grillen, Braten oder Backen benötigt. Alle Nahrungsmittel mussten am Herd über dem offenen Feuer zubereitet werden. Die Köchin musste geschickt mit den schweren Töpfen und Herdutensilien umgehen können. Da immer nur ein Kochgerät direkt über dem Feuer hängen konnte, mussten die anderen Nahrungsmittel neben dem Feuer allmählich gegart oder gebacken werden. Dies machte die Reihenfolge der Zubereitung und die Zeiteinteilung beim Kochen zu einer schwierigen Aufgabe.



Frau beim Kornmahlen mit einer Steindrehmühle, Inismurray Island, Co. Sligo, ca. 1900

Kessel und dreibeinige gusseiserne Töpfe in verschiedenen Größen wurden für das Kochen von Flüssigkeiten verwendet, Bratrost und Grillgabeln zum Grillen. Auch Bratpfannen waren weit verbreitet.

Brotformen wurden für das Backen von Haferkekse verwendet und Backbleche für das Herausbacken von ungesäuertem Brot und Kuchen. Gegrillt wurde auf Grillspießen mit justierbaren Rahmen, damit der Braten gesenkt oder angehoben und somit weiter vom Feuer entfernt werden konnte. All dies wurde jedoch am Ende des 19. Jahrhunderts durch die Einführung des vielseitigen Backofens ersetzt, in dem man sowohl Braten als auch Brot zubereiten konnte.



Spinnräder und am Herd trocknende Wäsche im Weaver's House, Teelin, Co. Donegal, ca. 1900

Die Kleidung

In Irland gab es keine landesweite Nationaltracht. Die Menschen auf dem Lande trugen jedoch alle Kleidung aus haltbarem Material. Die meisten Menschen besaßen verschiedene Kleidung für die Arbeit und die Sonn- und Feiertage. Die Sonntagskleidung wurde nach und nach zur Alltagskleidung umfunktioniert. Neue Kleidung, ob gekauft oder selbst hergestellt, war eine Rarität.

Der Hausherr kaufte die meiste Kleidung für sich beim Schneider des Ortes. Seine Hemden und seine Unterwäsche stellte seine Frau meist zu Hause selbst her, während die Kopfbedeckungen im Laden gekauft wurden.

Ihre eigene Kleidung und die der Kinder stellt die Hausfrau größtenteils selbst her. Die Mäntel wurden bei einem Mantelmacher gekauft und einige Frauen kauften sich in den großen Städten Umhängetücher.

Schafwolle und Flachs waren die wichtigsten Rohmaterialien für die Herstellung der Kleider. Die Frauen sortierten die geschorene Wolle nach Qualität und wählten den Teil der Wolle aus, der gesponnen und verwoben werden sollte. Schafwolle ist normalerweise weiß oder cremefarben (auf Irisch „báinín“), aber manche Schafrassen liefern auch schwarze Wolle. Man konnte die Wolle ungefärbt, also in ihrer ursprünglichen Farbe, verwenden, oder sie mit natürlichen oder gekauften Farben einfärben. Nach dem Färben wurde die Wolle zunächst gekämmt, damit die einzelnen Fasern versponnen werden



Fürs Pferderennen gekleidet, Connemara, ca.1900



Rote Aran-Strickjacke aus Inis Meáin, Aran Islands, Co. Galway, 1937

konnten. Ursprünglich spinnen die Frauen die Wolle nur mit einer einfachen Spindel, an der ein Gewicht befestigt war. Später dann wurden Spinnräder gebräuchlich. Mit ihrer Hilfe konnten die Spinner die Wollfasern viel schneller und leichter zu einem endlosen Faden verspinnen.

Die Fasern der Flachspflanze wurden zu Leinengarn versponnen. Dabei wurde ein Spinnrad verwendet, das als das „niedrige irische Spinnrad“ oder auch das „holländische Spinnrad“ bekannt war, da es ursprünglich aus Holland stammte. Obwohl der Flachs überall in Irland angebaut und versponnen wurde, wurde die Leinenproduktion nur im Norden des Landes zu einem wichtigen Industriezweig. Nachdem die Wolle oder der Flachs zu Garn versponnen worden waren, wurde dieses Garn zu Strähnen zusammengewunden und zu dem Weber des Ortes gebracht, der in seinem Haus einen Webstuhl betrieb und das Garn zu Woll- oder Leinstoffen verwebte. Zusätzlich wurde der Stoff an der Oberfläche aufgerauht (ähnlich wie Flanell), wodurch er wasserabweisend wurde.

Die Frauen verrichteten am Feuer oft Nadelarbeiten. Die Kleidung wurde dort genäht und gestrickt und die geschicktesten Handarbeiterinnen verzierten sie noch mit Stickereien und Spitzen. Diese dekorativen Arbeiten wurden auch an den Leintüchern für die Kirche durchgeführt. Bettzeug stellte man oft mit Stepparbeit oder Patchwork her.

Die Kräfte der Veränderung

In der Zeit von 1850 bis heute fanden grundlegende Veränderungen statt. Der Lebensstil, der sich in den Jahrhunderten zuvor nur sehr langsam verändert hatte, war nun deutlichen und schnellen Veränderungen unterworfen. Manche Menschen, die innerhalb dieser Zeitspanne geboren wurden, waren Zeugen des Wandels von einem beinahe mittelalterlichen Lebensstil zu einem Leben, das von Elektrizität, Technologie und zentraler Verwaltung geprägt ist. Sie konnten beobachten, wie einzelne Dinge innerhalb ihrer Lebenszeit von alltäglichen Erscheinungen zu historischer Vergangenheit wurden.

Auf dem Land wurden die strohgedeckten Häuser von Bungalows mit Schieferdächern oder Dachziegeln abgelöst. Die Arbeit des Pferdes wurde von Traktoren übernommen. Die Bauern verzehrten kaum noch ihre eigenen Produkte, sondern kauften sogar Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Brot und Milch, die sie früher stets selbst hergestellt hatten. Die Freizeit zu Hause wurde zunehmend von Fernsehen und Radio dominiert, und den traditionellen Geschichtenerzähler gab es bald nicht mehr. Immer mehr Haushalte besaßen ein Auto. Es wurde kaum noch Rad gefahren oder zu Fuß gegangen, außer in der Freizeit, und der Pferdewagen wurde eine Seltenheit.

Die Abwanderung der Bevölkerung vom Land in die Städte und in andere Länder nahm ihren Lauf. Es gab allerdings auch Phasen, in denen die Auswanderung zum Erliegen kam. In den letzten Jahren kamen viele Iren in ihr Heimatland zurück.

Die Stadtbevölkerung baut sich nun zunehmend Häuser auf dem Land und pendelt zur Arbeit, weshalb überall auf dem Land neue Siedlungen entstehen. Die Landwirtschaft hat sich stark verändert, auch wenn sie immer noch wichtig ist. Viele Kleinbauern betreiben ihre Landwirtschaft nur noch auf Teilzeitbasis und haben Arbeitsplätze in der Stadt. Große Bauernhöfe wurden noch größer, mechanisierter und spezialisierten sich auf bestimmte Produktionszweige. In manchen Gemeinden an der Küste ist die Fischerei mittlerweile kommerzialisiert. Der Kleinbauer, der zugleich Fischer ist, existiert heute nur noch in der Folklore.



Die Einführung des Stroms auf dem irischen Land begann Ende der 1920er Jahre. Strohgedeckte Häuser in Lusk, Co. Dublin, 1943 fotografiert

Die Grundversorgung im Bereich Gesundheit und Bildung hat sich verändert und das Angebot an Sozialleistungen ist komplizierter geworden. Die alten Kooperationsnetzwerke vor Ort lösten sich nach und nach auf und viele Volkstraditionen sind ausgestorben und heute nur noch im Museum zu finden. Doch nicht alle Traditionen sind verloren gegangen. Manche Feste wie Weihnachten, Halloween und der St Patrick's Day sind immer wichtiger geworden (auch wenn dies teilweise kommerziellen Einflüssen zuzuschreiben ist). Die traditionelle Musik hat eine Renaissance erlebt.

Jedoch ist es auf dem Land nicht mehr so ruhig, wie es einmal war. Das Rauschen des Verkehrs auf den stark befahrenen Straßen wird nach und nach zum typischen Hintergrundgeräusch. Auch an Einsamkeit hat das Land eingebüßt, und die Häuser sind überall hell elektrisch beleuchtet.

Über Fernsehen, Radio, Musikanlagen und das Internet kommt die virtuelle Welt heutzutage zu den Menschen nach Hause. Das kulturelle Leben hat sich verändert. Im Laufe des 20. Jahrhunderts ging die Zahl derer, die Irisch noch als erste Sprache sprechen, stark zurück. Auch die lokalen Mundarten des Englischen und die Dialekte gingen nach und nach unter dem Einfluss der zentralisierten Ausbildung sowie dem



Ein modernes und ein traditionelles Haus
in Achill, Co. Mayo, 2004

Einfluss von Radio, Fernsehen und des Lebens in der Stadt verloren. Das religiöse Brauchtum wurde während dieser Zeit größtenteils bewahrt, doch die Rolle der Kirche in bestimmten Lebensbereichen wie Bildung und Gesundheitswesen ist sehr klein geworden.

Zusätzlich zu all diesen Veränderungen ist Geld leichter verfügbar als früher. Dadurch können sich mehr Menschen mehr Waren und Dienstleistungen leisten. Das Leben auf dem Lande ist nun in vielem dem Stadtleben ähnlich. Die wichtigen Dinge des Lebens werden eher durch die verfügbare Technologie bestimmt als durch alte, überlieferte Traditionen eines Gebietes.

Visit our other Museum sites



Archaeology

Kildare Street,
Dublin 2



Natural History

Merrion St
Dublin 2



Decorative Arts & History

Collins Barracks,
Benburb Street,
Dublin 7

museum

National Museum of Ireland
Ard-Mhúsaem na hÉireann

Archaeology

Natural History

Decorative Arts & History

Country Life

National Museum of Ireland
Country Life
Turlough Park,
Castlebar,
County Mayo

Telephone: 353 94 903 1755
Fax: 353 94 903 1628
E-mail: tpark@museum.ie
www.museum.ie

ISBN 978-0-901777-76-8



9 780901 777768